

MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN · BAND 4

MARTINI BUCERI OPERA OMNIA
Series I

Deutsche Schriften

Im Auftrage der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von Robert Stupperich

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

MARTIN BUCERS DEUTSCHE SCHRIFTEN
Band 4

**Zur auswärtigen Wirksamkeit
1528–1533**

herausgegeben von Robert Stupperich

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Internationales Komitee zur Herausgabe der Werke Martin Bucers:
François Wendel, Ernst Staehelin, Robert Stupperich,
Jean Rott, Rodolphe Peter

Unveränderter Nachdruck der 1. Auflage 1975
Copyright © 1975 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen

Druck und Einband: Books on Demand GmbH, Norderstedt
Printed in Germany
ISBN 978-3-579-04380-7

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	7
Chronologia Bucerana	9

A. Gedruckte Schriften

Die Berner Disputation (1528), <i>bearbeitet von W. Neuser</i>	15
Anlage 1: Bucers Widmung an Berner Räte und Pfarrer, <i>bearbeitet von H.-G. Rott</i>	155
Anlage 2: Rede Capitos, <i>bearbeitet von W. Neuser</i>	159
Das einigerlei Bild bei den Gotgläubigen (1530), <i>bearbeitet von H. Demmer</i>	161
Ordnung ... der Stadt Ulm ... (1531), <i>bearbeitet von E.-W. Kohls</i>	183
Anlage 1: Das gemein außschreiben der Stadt Ulm, <i>bearbeitet von E.-W. Kohls</i>	273
Anlage 2: Gedrucktes Begleitschreiben des Ulmer Rates <i>bearbeitet von E.-W. Kohls</i>	305
Entschuldigung der Diener am Evangelio ... zu Frankfurt (1533), <i>bearbeitet von R. Stupperich</i>	307

B. Ungedruckte Schriften

Das Marburger Religionsgespräch (1529), <i>bearbeitet von M. Greschat</i>	323
Vorbericht der Straßburger Prediger nach Ulm (1529), <i>bearbeitet von E.-W. Kohls</i>	365
Bucers Entwurf zur Ulmer Kirchenordnung und zu den 18 Artikeln (1529–1531), <i>bearbeitet von E.-W. Kohls</i>	374
Bucers Predigt in Augsburg vom 17. Juni 1531, <i>bearbeitet von D. Demmer</i>	399
Gutachten zu den Ausgleichsverhandlungen in Schweinfurt und Nürnberg (1532), <i>bearbeitet von G. Müller</i>	409
1. Gutachten über die Confessio Augustana	416
2. Stellungnahme zu den Vermittlungsvorschlägen der Kurfürsten von Mainz und von der Pfalz in Schweinfurt	428
3. Gutachten über die Schweinfurter Artikel	432
4. Gutachten zu den Verhandlungen in Nürnberg	440

Vom mangel der Religion, an deren alles hanget (1532), <i>bearbeitet von W. Bellardi</i>	449
Ein Bericht, was zu Frankfurt am Main geleret (1533), <i>bearbeitet von P. Fabisch</i>	465
Bucers Brief »ad fratres francofordienses« (1533), <i>bearbeitet von P. Fabisch</i>	507
Dubiosum: Straßburger Theologengutachten zu einem Predigt- streit in Ulm (1524) (1528), <i>bearbeitet von G. Geiger</i>	515
Verzeichnis der Abkürzungen zu Band 4	537
Bibelstellenregister	538
Personen- und Ortsregister	544
Geschichtliche Belege	550
Literaturverzeichnis	555
Addenda und Corrigenda zu Band 3	562

Vorwort

Die Bucer-Forschung hat seit dem Erscheinen des 3. Bandes nicht stillgestanden. Es sind wieder mehrere Monographien über Bucer und seine Anschauungen erschienen. Die Hoffnung ist daher nicht unbegründet, daß allmählich die neuen Erkenntnisse, was seine geschichtliche Erscheinung und theologische Bedeutung anlangt, auch in die Darstellungen der Reformationsgeschichte eingehen und zum Allgemeingut werden.

Geschichtliche Erkenntnisse haften erst, wenn sie aus den unmittelbaren Quellen geschöpft werden. Da erschließen sich Auffassungen, die zunächst als unwahrscheinlich angesehen werden, ungewöhnliche Gedanken werden greifbar und bezweifelte Standpunkte erweisen sich als richtig. In einem Brief an Adolf Schlatter vom 17. November 1908 schreibt Karl Holl: »Ich habe bisher Butzer schweres Unrecht getan. Ich glaubte an das vulgäre Bild vom ›Vermittler‹, geschmeidigen Diplomaten. Nun weiß ich, wie treu sich der Mann von seiner ersten Bekanntschaft mit dem Evangelium an geblieben ist, und ich bin voll Bewunderung für seine Besonnenheit, seine kühne Kraft, sein Organisationsgeschick und nicht zuletzt für seine Bescheidenheit.« Dieses Urteil stammt aus dem Quellenstudium.

Nicht alle Schriften Bucers haben gleiche Relevanz. Nicht in jeder Periode seines Lebens hat er Durchschlagendes geleistet. Die in diesem Bande vereinigten Schriften gehören einer vorbereitenden Periode seines Lebens und Wirkens an. Teilweise gehören sie einem Übergang an, teilweise leiten sie auch einen neuen Abschnitt seiner Wirksamkeit ein. Seit der Berner Disputation und dem Marburger Religionsgespräch war Bucer als führender Straßburger Theologe bekannt und anerkannt. Immer häufiger bemühten sich benachbarte Reichsstädte darum, ihn für eine gewisse Zeit auszuleihen, um auf fremdem Boden für die Sache des Evangeliums zu wirken. Seine auswärtige Arbeit ist Bestätigung seiner Straßburger Arbeit. Andererseits führt sie ihn auch im »heißen Jahr« 1532 zu neuen Ergebnissen, die seine weitere Tätigkeit mitbestimmten. Für die Schriften dieses Bandes ist kennzeichnend, daß sie außerhalb Straßburgs entstanden sind. Dementsprechend ist der Titel dieses Bandes gewählt worden.

Die chronologische Reihenfolge der Schriften ist zum größten Teil eingehalten worden. Einige erst nachträglich ermittelte Stücke mußten nachgeholt werden. Das gilt von Bucers Beiträgen zur Berner Disputation. Seine Berner Predigt war schon in Band 2, S. 277ff., veröffentlicht worden. Auch wenn handschriftliche Vorarbeiten Bucers zu einer Sachfrage in großer Fülle vorliegen, kann die chronologische Ordnung nicht immer eingehalten werden. Das ist der Fall bei den Vorarbeiten zu den Kirchenordnungen. Die Ulmer Kirchenordnung hat zwar nicht die Be-

deutung der Tetrapolitana, aber sie ist für die kirchenpolitische Situation in Oberdeutschland wichtig. Die Auffassungen des Rates und der Bürgerschaft sollten zum Ausgleich kommen. Seit dem Jahre 1529–1530 war es Bucers Lebensaufgabe geworden, sich der Abendmahlsfrage zu widmen und ein einheitliches evangelisches Verständnis zu sichern. In diesem Sinne hatte Bucer in Schweinfurt gewirkt und sollte es auch fernerhin tun. Die Zahl seiner Gutachten und Erklärungen zur Abendmahlsfrage wuchs daher zusehends.

Bei der Fertigstellung dieses wie des nächsten Bandes habe ich in besonderem Maße das Entgegenkommen von Professor D. Dr. François Wendel in Straßburg erfahren. Um so schmerzlicher ist es mir, daß ich ihm diesen Band nicht mehr in die Hand legen kann und fortan auf den Rat meines treuen Freundes und Kollegen werde verzichten müssen. Seinem Andenken soll dieser Band gewidmet sein. Zu danken habe ich wiederum Dr. H.-G. Rott in Straßburg, der aus seiner umfassenden Bucer-Kenntnis auch diesem Bande Förderung zuteil werden ließ und mich bei keiner Anfrage im Stich ließ. Diese Ausgabe wird wie bisher so auch weiterhin nur auf der Grundlage des von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenwirkens zwischen Münster und Straßburg verwirklicht werden können. Das Wort des Erasmus von Rotterdam hat auch für uns seine Bedeutung: Sancta res est eruditorum societas (Allen I,332).

Das Erscheinen des 4. Bandes ist durch widrige Umstände lange verzögert worden. Um so mehr hoffen wir, daß Band 5 ihm auf dem Fuße folgen kann.

Münster (Westf.)

Robert Stupperich

Chronologia Bucerana

(Vgl. auch die Chronologie in Band 3)

- | | |
|----------------------------------|--|
| 1528, Januar | Die Berner Disputation. |
| 1528, 18. März | B.s Widmung an Berner Räte und Pfarrer (Anlage 1). |
| 1528, 6. Januar | Rede Capitos (Anlage 2). |
| 1528 | Straßburger Gutachten über Peter Hutz. |
| 1529, 1. bis 4. Oktober | Das Marburger Religionsgespräch. |
| 1529, Aug./Sept. | Vorbericht der Straßburger Prediger nach Ulm. |
| 1529 bis 1531 | B.s Entwurf zur Ulmer Kirchenordnung und zu den 18 Artikeln. |
| 1530, 14. Februar | Beschluß des Rates, Bilder, Kruzifixe und Gemälde aus allen Kirchen Straßburgs entfernen zu lassen. |
| 1530, 6. März
wenig später | Das einigerlei Bild (Bibl. Nr. 29).
Übersetzung dieser Schrift durch Bedrotus (Bibl. Nr. 29a). |
| 1530, April | Melchior Hoffman taucht in Straßburg auf, wird verhaftet und verhört. |
| 1530, 16. August | Der Rat verbietet auf Verlangen der Prediger, auswärts zu beichten, Messe zu hören und Ab-
laß zu holen. |
| 1530, 24. September | Erneuerung des Mandates gegen die Sektierer vom 27. Juni (Juli?; vgl. Bd. 2, S. 10) 1527. |
| 1530, Oktober bis
9. November | B. arbeitet eine Einigungsformel über das Abendmahl aus und schickt sie in Form eines Briefes vor dem 14. November an Herzog Ernst von Lüneburg. |
| 1531, 10. Januar | B. schickt Abschriften dieses Briefes an Luther und Melanchthon. |
| 1531, Januar | Bernd Rothmann hält sich in Straßburg auf. |
| 1531, 14. Januar | B. schreibt an Zwingli, um ihn zur Nachgiebigkeit in der Abendmahlsfrage zu bewegen. |
| 1531, 22. Januar | Luthers Antwort auf die Abschrift des Briefes B.s an Herzog Ernst von Lüneburg. |
| 1531, 1. Februar | Straßburg erklärt seinen Beitritt zum Schmalkaldischen Bund. |
| 1531, 5. Februar | B. schreibt an den Landgrafen Philipp von Hessen betreffs der Einigung in der Abendmahlsfrage. |
| 1531, 6. Februar | B. schreibt von neuem an Zwingli. |

- 1531, 12. Februar Zwingli sagt sich von den Bucerschen Unionsbestrebungen los; die Schweizer bleiben vom Schmalkaldischen Bund ausgeschlossen.
- 1531, Mai/Juni B. und Oekolampad weilen zur Durchführung der Reformation in Ulm.
- 1531, 7. Juni B. verliest die 18 Artikel der Ulmer Landgeistlichkeit.
- 1531, 17. Juni B. predigt in Augsburg.
- 1531, 27. Juni B.s Religionsgespräch mit dem katholischen Geistlichen Dr. Oßwald aus Geißlingen.
- 1531, Ende Juni B. schließt sein großes Gutachten für die Reformation in Ulm ab.
- 1531, Juli Auf der Rückreise nach Straßburg visitieren B. und Oekolampad die Kirchen in Memmingen und Biberach.
- 1531, Mitte Juli Simon Grynaeus bittet B. um seine Meinung in der Ehescheidungsfrage von König Heinrich VIII. von England.
- 1531, Juli Michael Servet versucht in Straßburg die Zustimmung B.s und Capitos für sein *De Trinitatis erroribus* zu bekommen.
- 1531, 31. Juli Das ›Gemain Außschreiben‹ der Stadt Ulm (Anlage 1).
- 1531, 6. August Ordnung der Stadt Ulm. Gedrucktes Begleitschreiben (Anlage 2).
- 1531, August Druck des deutschen Textes der CT (siehe Bd. 3).
- 1531, 5. September Sebastian Francks Geschichtsbibel erscheint in Straßburg und wird auf Betreiben des Erasmus von Rotterdam durch den Rat eingezogen.
- 1531, 27. September Veröffentlichung des ›Handbüchleins‹ = der Ulmer Reformationsagende.
- 1531, September Druck des lateinischen Textes der CT (siehe Bd. 3).
- 1531, 11. Oktober Tod Zwinglis.
- 1531, 21. November B. betroffen durch den Tod Oekolampads.
- 1531, Spätherbst B.s Widerlegung von Servets *De Trinitatis erroribus* (Bibl. Nr. 37).
- 1531, 13. Dezember B.s Auseinandersetzung mit Pilgram Marbeck über kirchliche und weltliche Obrigkeit, Gesetz und Evangelium und über die Kindertaufe.
- 1531, Mitte Dezember B.s Apologie der Kindertaufe gegen Pilgram Marbeck.

- 1531, Dezember Melchior Hoffman kommt nach Straßburg, wird aber ausgewiesen.
- 1531, 30. Dezember B. schickt Simon Grynaeus sein Gutachten über die Ehescheidungsfrage von König Heinrich VIII. von England.
- 1531, Dez./1532, Jan. Pilgram Marbecks Glaubensbekenntnis.
1532, Jan./Febr. B.s Widerlegung des Bekenntnisses von Pilgram Marbeck.
- 1532, 23. bis 25. März Städtetag in Ulm.
1532, Ende März Abreise B.s zum Konvent der protestierenden Stände und Fürsten zu Schweinfurt.
- 1532, 1. April bis 9. Mai Verhandlungen in Schweinfurt. Gutachten Bucers zu den Ausgleichsverhandlungen in Schweinfurt und Nürnberg (Anlagen 1-4).
- 1532, 3. April Straßburg und Ulm unterzeichnen die Confessio Augustana, womit ihr Anschluß an den Schmalkaldischen Bund bestätigt ist.
- 1532, 3. Juni bis 23. Juli Verhandlungen in Nürnberg.
- 1532, August (?) Denkschrift über die Notwendigkeit eines Gespräches mit den Sektierern und der Einsetzung von Zuchtherren: Vom Mangel der Religion, an deren alles hanget.
- 1532, 30. November Die Prediger bitten den Rat um Einberufung einer Synode.
- 1532, Ende des Jahres Rückkehr Melchior Hoffmans nach Straßburg.
1533, Anfang des Jahres Hoffman wird gefangengesetzt.
Von der Seligkeit aller Menschen Seelen und Ein merklicher Verstand ... von Clemens Ziegler liegen dem Rat vor.
- 1533, Januar Ein Bericht, was zu Frankfurt am Main geleret.
1533, Februar Brief B.s ad fratres Francofordienses.
1533, 1. März Entschuldigung der diener am Euangelio Jesu Christi zu Franckfurt am Meyn ...
- 1533, April/Mai Rundreise Bucers in den oberländischen und schweizerischen Kirchen und Städten, in Begleitung von Bartholomeo Fonzio.
- 1533, Mai B. bei der Synode in Zürich.
1533, 3. bis 14. Juni Erste Straßburger Synode.

A. GEDRUCKTE SCHRIFTEN

Die Berner Disputation

1528

Einleitung

Im Kanton Bern¹ weigerten sich im Sommer 1527 mehrere Pfarrer, weiterhin die Messe zu lesen. Eine Anzahl Geistlicher machte eine Eingabe an den Berner Rat, ihnen die Ehe zu bewilligen. Als Begründung wurde angegeben, Meßopfer, Zölibat und auch manche gottesdienstliche Zeremonien seien nicht in der Hl. Schrift begründet und auch nicht mit ihr zu vereinbaren. Eine Befragung der Ämter vom 22. bis 26. September erbrachte keine Mehrheit für die Aufhebung des Zölibates. Doch fruchtete die Androhung des Stellenverlustes, falls die Priester die Messe nicht halten würden, nicht mehr; weitere Fälle wurden gemeldet. Im Ringen um die Einführung oder Verhinderung der Reformation wurde nun verschiedentlich der Gedanke laut, die Entscheidung wie im benachbarten Zürich durch eine Disputation herbeizuführen. Die Predigten Berthold Hallers in Bern und anderer Anhänger der Reformation, doch auch der Einfluß Zwinglis, drängten unaufhaltsam zur Neuordnung. Den unmittelbaren Anstoß zur Disputation gab ein Kaplan in Bern, der aufhörte, die von der Zunft gestifteten Messen zu halten, und die Chorherren zu dem Ersuchen an den Rat aufforderte, der Gotteslästerung in der Messe zu wehren. Daraufhin hoben 13 der 16 Zünfte ihre Stiftungen an Messen, Jahrtagen und Pfründen »bis zu Erläuterung der Disputation« (bis zur Klärung durch eine Disputation) auf². Am 15. November 1527 beschloß der Rat kurzerhand, zu einer Disputation auf den 5. Januar 1528 einzuladen. Am 17. November ging das Ausschreiben aus³.

Erste Schritte, die zur Lösung Berns aus der Front der katholischen Kantone führten, sind schon lange vorher feststellbar⁴. Seit Jahrzehnten waren die Berner bestrebt, Aufgaben der kirchlichen Verwaltung und Organisation der Obrigkeit zu übertragen. Vom Jahre 1522 ab werden Fragen des Glaubens nicht mehr ohne weiteres und in jedem Fall an den zuständigen Bischof überwiesen, vielmehr zuerst im Rat verhandelt. In dem Religionsmandat vom 15. Juni 1523 wurde die Bibel zur alleinigen Norm der Predigt erhoben, alle ihr entgegenstehenden Lehren aber ausgeschlossen, sie seien von Luther geschrieben oder von anderen Doktoren. Größten Unwillen aber hatte die unbedachte Weigerung der sieben altgläubigen Kantone hervorgerufen, die Originalakten der Badener Disputation aus dem Jahr 1526 von den Bernern einsehen zu lassen⁵. Bern weigerte sich daraufhin, in den gedruckten Disputations-

1. *Tb. de Quervain*: Geschichte der bernischen Kirchenreformation, Gedenkschr. z. Vierjahrhundertfeier d. Bernischen Kirchenreformation, Bd. 1, Bern 1928, S. 120ff.

2. CR Zw 9, 307, 15, vgl. 291, 19ff.; *Tb. de Quervain*, a.a.O. S. 127.

3. Den Text s. unten.

4. *Tb. de Quervain*, a.a.O. S. 126f., 57.

5. *Tb. de Quervain*, a.a.O. S. 92ff.

akten der katholischen Partei den Sieg zuzusprechen. Unüberlegte Drohungen der sieben Kantone trieben die Stadt verstärkt auf die evangelische Seite. Die Ratswahlen zu Ostern 1527 brachten endlich die Wende zugunsten der Reformation⁶.

Es fällt auf, daß offizielle Einladungen zur Disputation nur an Schweizer ergingen. Schreiben wurden an die Bischöfe von Lausanne, Sitten, Basel und Konstanz gesandt, in deren Bistümern das Berner Gebiet lag. Ihnen wurde mitgeteilt, sie würden ihre bischöflichen Rechte verlieren, wenn sie nicht mit ihren Gelehrten erschienen⁷. Freundlicher lautet die Einladung an die zwölf eidgenössischen Orte und die zugewandten Städte, »ir gelerten, geistlich und weltlich, welicher parthy si doch des glaubens halb anhängig siend«⁸, zur Disputation zu senden. Den Pfarrern des Berner Gebietes wurde unter Androhung einer Strafe befohlen, zu erscheinen⁹. Zwingli erhielt eine gesonderte Einladung. Um seine Teilnahme sicherzustellen, erbot sich Bern, ihn von einer Ratsbotschaft sicher durch das Gebiet der gemeinen Herrschaften zur Disputation geleiten zu lassen¹⁰. Die Sorge um sein Leben sollte nicht – wie auf dem Badener Gespräch 1526 – seine Teilnahme in Frage stellen. Haller beschwor Zwingli gar, zu kommen, weil ihm und Kolb die Erfahrung beim Disputieren und die Erkenntnis in der Hl. Schrift fehlten¹¹: »Darumb zeig uns weiß und wäg an, den handel ze füren, ja, richt dich darnach, inn selbs ze füren«¹². Oekolampad habe er auch geschrieben. Der Baseler habe aber auf seine eigene Langsamkeit im Denken und Schwerfälligkeit im Reden hingewiesen, die auf dem Badener Gespräch 1526 sichtbar geworden seien; Zwingli sei der rechte Mann für die Berner Disputation¹³.

Die Einladungen nach Deutschland gingen nicht von Bern, sondern zumeist von Zwingli aus¹⁴. Johann Eck aus Ingolstadt lehnte sie in einem groben Brief an Zwingli ab und wies darauf hin, daß nicht die

6. *Th. de Quervain*, a.a.O. S. 110.

7. *R. Steck* und *G. Tobler*: Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521–1532 (zitiert: Akten), Bd. 1, Bern 1923, Nr. 1368, 1371, 1375.

8. Akten Nr. 1371; vgl. Nr. 1368, 1374.

9. Akten Nr. 1368.

10. Akten Nr. 1427; CR Zw 9,306,18 ff. (Nr. 667a).

11. CR Zw 9,307,8 ff. (Nr. 667a).

12. CR Zw 9,307,12 ff.

13. CR Zw 9,308,14 ff.: »Optat Zuinglium nobis adesse, tum quod tardior sit consilio Oecolampadius et impeditior sermone. Sic enim scripsit. In summa: er hat badet, du solt den bärentantz füren.«

14. Zwingli hat Wilhelm von Zell aus Mindelheim bei Memmingen, Johann Eggenberger und (Hans?) Turnauer eingeladen; CR Zw 9, Nr. 675. Auch nach Augsburg gingen Einladungen, CR Zw 9, Nr. 681. Zwinglis Einladung an Eck am 30. November 1527: s. Zwingliana, Bd. 6, 1938, S. 580–588.

Berner ihn eingeladen hätten¹⁵. Oekolampad lud Johann Brenz ein, gleichfalls vergeblich¹⁶. Auf Zwinglis Wunsch hin lud er auch die Straßburger ein¹⁷. Am 13. Dezember meldete er Zwingli das voraussichtliche Kommen Capitos und Bucers. Der Brief aus Straßburg, dessen Inhalt Oekolampad nach Zürich weiterleitet¹⁸, enthielt Sonderwünsche für eine Einladung nach Bern. Da diese Wünsche die Verhandlungen zur Aufnahme Straßburgs ins Burgrecht betrafen, waren sie hoch geheim und wurden von Oekolampad in griechischer Sprache nach Zürich gemeldet¹⁹. Der Baseler schreibt²⁰: Er hoffe, daß die Brüder aus Straßburg, nämlich Capito und Bucer, zur bevorstehenden Disputation nach Bern kommen würden. Christus möge sich zu seinem Ruhm herbeilassen, ihnen anzuzeigen, daß ihr Kommen zur glücklichsten Lösung führen werde. Die beiden Männer wünschten aber, daß die Berner einen Brief an den Straßburger Rat senden möchten, in dem sie eingeladen würden. Die Brüder glaubten, daß dies in höchstem Maße und allgemein von Nutzen wäre. Denn sie wußten sehr wohl, daß es ein leichtes sei, ihre Ratsherren zum Freundschaftsbund mit jenen zu bewegen. Die Straßburger Ratsherren träten zwar nicht öffentlich für die Sache ein, seien aber sehr wohlwollend. Oekolampad behält die griechische Sprache auch bei, wenn er anschließend Zwingli mahnt, die Angelegenheit gut zu bedenken. Er werde noch am gleichen Tage an Haller schreiben; Zwingli möge ein gleiches tun²¹. Sein Vorschlag lautet²²: »Wie wäre es, wenn die Straßburger durch deinen Magistrat als Zuhörer eingeladen würden, damit sie bei den Fürsten und den anderen Städten bequemer Zeugniss ablegen können? Denn den Bernern wird dies sehr lästig sein, daß, wenn sie eine Stadt einladen, dies den anderen Städten nicht als Verachtung erscheint. Straßburg aber wird es für nicht seines Amtes und taktlos halten, zu einer fremden Zusammenkunft uneingeladen zu kommen.« Die Lage

15. CR Zw 9,325f.(Nr.674a), 15.Dezember 1527.

16. CR Zw 9,334,1f.(Nr.676), 18.Dezember 1527.

17. CR Zw 9,315,11f.(Nr.670), 30.November 1527: »Argentinesibus diligenter scribam, et spero non frustra.« Zwinglis Brief und Oekolampads Einladung sind nicht erhalten.

18. Der Brief ist nicht erhalten.

19. Vgl.Bucers Briefe an Zwingli vom 24.Juni und 19.Juli 1528 zum gleichen Gegenstand, in denen griechische und hebräische Worte eingeschoben sind; CR Zw 9, Nr.732,735. Vgl.auch Zwinglis griechischen Brief an A.Blarer vom 14.August 1527, CR Zw 9, Nr.641.

20. CR Zw 9,321,1ff.(Nr.673).

21. Briefe dieses Inhaltes fehlen.

22. CR Zw 9,321,14ff.: »Quid si per cives tuos invitarentur ad auscultandum, ut possint apud principes vel civitates alias commodius testificari? Nam hoc forte onerosum erit Ἀρχιπολιταῖς, ne si vocent hanc, contemptae viderentur ἄλλαι πόλεις, Ἀργεντίνῃ δὲ inofficiosum et incivile arbitrabitur accedere alienum coetum non accersita.«

war offenbar folgende: Bucer und Capito wünschen eine offizielle Einladung des Berner Rates, damit sie die Straßburger Ratsherren bewegen können, sie mit Vorverhandlungen für den Beitritt Straßburgs zum Burgrecht zu beauftragen. Oekolampad begrüßt dieses Vorhaben, weil der Beitritt Straßburgs seiner Meinung nach die Ausbreitung der Reformation beschleunigen wird. In Straßburg²³ und Basel²⁴ stehen die Evangelischen gerade im Kampf um die Abschaffung der Messe. Ein amtliches Einladungsschreiben Berns hält er allerdings für zu auffällig; die Feinde könnten aufmerksam, die befreundeten Städte verärgert werden. Es fällt auf, daß Bucer und Capito nur Zuhörer sein sollen, deren Aufgabe es ist, vor den deutschen Fürsten und Städten als Zeugen für den Gang der Disputation zu dienen. Wenn diese Gedanken auch nur als Vorschlag für das Einladungsschreiben des Züricher Rates gedacht sein mögen, die den wahren Zweck des Besuches der Straßburger Theologen verheimlichen sollen, es überrascht doch, daß ihnen von Oekolampad keine größere Funktion auf der Disputation zgedacht ist. Tatsächlich hat nach Zwingli Bucer am häufigsten in die Disputation eingegriffen. Oekolampads Vorschlag, daß nicht der Berner Rat, auch nicht Zwingli oder er selbst, sondern der Rat von Zürich die Einladung nach Straßburg sendet, scheint nicht befolgt worden zu sein. Vielmehr ist eine amtliche Einladung von Bern erfolgt; Bucer und Capito wurden »beschrieben«, heißt es in dem Berner Dankschreiben vom 23. Januar 1528²⁵.

Am 18. Dezember 1527 weiß Oekolampad Zwingli zu berichten, man erwarte in Basel die Straßburger, deren Kommen Zwingli so sehr am Herzen liege. Am 16. Dezember sei ein Brief von ihnen eingetroffen, in dem sie ihre Ankunft in Bern vor dem angesetzten Termin (6. Januar 1528) ankündigten, um Zeit zu ausführlichen Gesprächen (wahrscheinlich über das Burgrecht) zu gewinnen. Er habe ihnen geantwortet²⁶, sie möchten sich beeilen, nach Basel zu kommen. Zwingli und er hätten allerdings keine freie Hand, vor dem Termin nach Bern zu reisen. Denn erstens dürften sie den Gegnern nicht den geringsten Verdacht liefern (daß sie vor der Disputation noch anderweitige Beratungen pflegen wollten), zweitens sei eine Reise ohne offizielle Reisebegleitung weniger

23. Vgl. die Meßgutachten in Bd. 2 dieser Ausgabe.

24. Vgl. Oekolampads Briefe an Zwingli aus dem Jahr 1527.

25. S. unten S. 22, Anm. 36. *J. W. Baum*, S. 395 schreibt betreffs der gewünschten Einladung: »Was denn auch von Seiten Berns, Zwinglis und des Rates von Zürich selbst geschah, doch bloß unter der Form als »Zuhörer«, weil, wie Oekolampad richtig bemerkte: eine offizielle Berufung zur Disputation an die Straßburger allein, von anderen Städten übel genommen werden konnte«; vgl. CR Zw 9,321, Anm. 2. Baum setzt die Verwirklichung des Vorschlags Oekolampads voraus.

26. Beide Briefe sind nicht erhalten.

sicher. Für Zwingli setzt Oekolampad noch hinzu: Sobald ihm die Straßburger in Basel die Angelegenheit dargelegt hätten, werde er vielleicht mit ihnen nach Zürich kommen und ihn nach Bern begleiten²⁷.

Tatsächlich haben sich die Straßburger früh auf den Weg begeben. Am 26. und 27. Dezember predigten Bucer und Capito in Basel²⁸. Erasmus von Rotterdam bestätigt in einem Brief vom 29. Dezember die Predigtstätigkeit der beiden Reformatoren²⁹. Nach seinen Angaben gehörten zu ihrer Reisegruppe »Capito, Bucerus, Urbanus et nescio qui alii«. Welcher Urbanus gemeint ist, wissen wir nicht³⁰. Zu den nichtgenannten Reisebegleitern mag Jakob Bedrot³¹ gehört haben und der Straßburger Buchdrucker Georg Ulricher, dessen Anwesenheit in Bern bezeugt ist³². Oekolampads beiläufig geäußerte Absicht, über Zürich nach Bern zu reisen, ist nicht ausgeführt worden³³. Denn als Zwingli am Samstag, dem 4. Januar 1528, in Bern eintraf, fand er die Baseler schon vor³⁴. Die Straßburger werden mit der Baseler Delegation unter dem Schutz der Baseler Ratsboten direkt nach Bern gereist sein.

Ungewißheit besteht ebenfalls über die Rückreise Bucers und Capitos. Fest steht, daß die Baseler in zwei Gruppen in ihre Stadt zurückkehrten.

27. CR Zw 9,333,8ff.(Nr.676).

28. »qui ambo in festis sanctorum Stephani et Joannis evangelistae Basileae concionati et a Lutheranis honorifice tractati sunt«; Basler Chroniken, Bd.1,424, vgl. *Staehelin* II, 116, Anm. 4.

29. »Adsunt hic Capito, Bucerus, Urbanus et nescio qui alii, petituri Bernam, ut illic disputatione peracta decernatur de missa abolenda et parentalibus. Concionati sunt hic aliquoties«; *Allen* 7, 281, 14ff., vgl. *Staehelin* II, 116, Anm.4. *H. Bullinger*, Reformationsgeschichte (ed. *J. J. Hottinger* und *H. H. Vögeli*) 1838, I, 430: »samt anderen«.

30. Allen denkt an Urban Rhegius aus Augsburg, wie sein Hinweis auf Erasmus Ep. 386 in der Anmerkung zu Ep. 1923 (*Allen* 7, 281), Z. 15 zeigt. Seine Teilnahme am Berner Gespräch ist allerdings nicht bekannt; *Staehelin* II, 116, Anm. 4. Aus Augsburg kamen nur Johannes Stoffler, Caspar Huber und Wolfgang Weckinger; vgl. Die Eidgenössischen Abschiede (ed. *J. Strickler*) IV, 1a, S. 1250. (zitiert: Abschiede). Vgl. CR Zw 9, 344f. (Nr. 681).

31. *J. W. Baum*, S. 396, nennt ihn als Begleiter Bucers. Der Famulus des Augsburger Apothekers S. Grimm mag sich angeschlossen haben; CR Zw 9, 344, 11ff.

32. Verzeichnis derer, »Die so für sich selbs uf der disputatz schriben wellend ... Straßburg: D. Wolfgangus Capito, Martinus Bucerus, Georgius Uolricher«. Abschiede IV, 1a, S. 1250; vgl. *Staehelin* II, 116, Anm. 4.

33. Anders *J. W. Baum*, S. 396. Johann Stumpf berichtet in seiner Chronik vom Leben und Wirken des Ulrich Zwingli, 2. Aufl., Zürich 1932, S. 114: »Demnach schickend die Berner ir ersam ratsbottschaft gon Zürich, meyster Ulrichen Zuingli, sampt allen schwäbischen predicanten und gelerten (: die ouch allenthalben, von Nürnberg, Ulm, Memmingen, Isne, Lindow, Costentz, Sanct Gallen etc, uff circumsionis dmni 1528 gon Zürich komend:) zu reychen und zubeleyten.« Straßburg und Basel bleiben unerwähnt.

34. Die Züricher Gesandten meldeten am 7. Januar aus Bern die Anwesenheit der beiden Straßburger Prediger und der Baseler Delegation nach Zürich; StA Zürich, Akten Bern A 241.1.

Es bestehen zwei Möglichkeiten, einmal die, daß die Straßburger mit der ersten Gruppe der Baseler, die um den 23. Januar herum in Solothurn belästigt und verhöhnt wurde³⁵, gereist sind. Hierfür könnte sprechen, daß den Straßburgern das Dankschreiben der Berner für ihre Teilnahme an der Disputation schon am 23. Januar ausgestellt worden ist³⁶, und die Tatsache, daß Bucers beide Berichte nur die Disputation über die ersten fünf Thesen umfassen; vor der Behandlung der sechsten These brechen sie ab³⁷. Auch hat Bucer ausweislich der Protokolle nur zu den ersten fünf Thesen das Wort genommen. Er hätte dann am 22. Januar, einem Mittwoch, in Bern gepredigt³⁸ und hätte am Tage darauf mit Capito die Rückreise angetreten. Dann hätte er auch das Erbieten vom 26. Januar, weiterhin Rede und Antwort zu stehen, nicht miterlebt, das Zwingli in seinem eigenen, Oekolampads, Capitos und Bucers Namen verfaßt und verlesen hat.

Jedoch ist die andere Möglichkeit, daß Bucer und Capito erst um den 28. Januar mit der anderen – wohl offiziellen³⁹ – Gruppe der Baseler (denn dieser wird am 28. das amtliche Dankschreiben Berns ausgehändigt⁴⁰) gereist sind⁴¹, nicht auszuschließen, denn es bleibt fraglich, ob aus dem Schweigen Bucers von der Erörterung der sechsten These an seine Abwesenheit von Bern geschlossen werden darf; ferner, ob Hallers und Oekolampads Bericht von besonderen Gefahren, die die Straßburger auf der Rückreise zu bestehen gehabt hätten⁴², auf die oben erwähnte erste Gruppe (und damit auf Bucer und Capito) zu beziehen ist. Es kommt hinzu, daß der Straßburger Rat am 14. Januar Basel um beson-

35. Bericht in der gedruckten »Neüwe zeitung von der Disputation zu Bern yetzt gehalten anno 1528«; Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz 1891, S. 157 ff.; Abschiede IV, 1 a, S. 1228; Akten Nr. 1486. Zum Datum: *Staebelin* II, 132, Anm. 3.

36. Akten Nr. 1482: »Gan Strassburg. Uff das früntlichst dancken von Capitonis und Buceri wegen, und das sy sich erlich gehalten, und höher achten, dan wan sy beschriben worden.« Abschiede IV, 1 a, S. 1264 geben allerdings folgende Konjektur: »... und (sye) höher (zuo) achten, (daß sie für sich selbs erschinen?), dann wann si (wären) beschriben worden.«

37. Vgl. das Autograph Bucers, Anlage 1, und die Enarratio in evangelion Iohannis, Praefatio summam Disputationis et Reformationis Bern[ensis] complectens (1528) (Bibl. Nr. 20).

38. Diese Ausg. Bd. 2, 277 ff.

39. *Staebelin* II, 132, Anm. 3; s. unten Anm. 43.

40. Akten Nr. 1489.

41. *J. W. Baum*, S. 402, denkt an eine Rückkehr mit der zweiten Baseler Gruppe.

42. Oekolampad an Zwingli am 11. Febr. 1528: »Quin et Argentoratenses delusa adversariorum expectatione domum pervenerunt, gratia Christo, qui suos nusquam destituit subsidiis!«; CR Zw 9, 357, 3 ff. (Nr. 687). Haller an Vadian am 15. Febr. 1528: »Argentinenses fratres felicissime ad suos rediere a Berna ad Argentinam usque 6 horis et tribus diebus, etiam per medios hostes et hostium castra transeuntes«; *Arbenz-Wartmann* IV, 88 (Nr. 507).

deren Schutz für Capito und Bucer gebeten hat⁴³, und es bliebe zu erklären, ob bzw. warum die Baseler diese Bitte dadurch erfüllt hätten, daß sie Bucer und Capito dem Geleit der ersten Gruppe anvertraut hätten.

So ergibt sich, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Quellen ein sicherer Schluß bezüglich des Termins der Abreise Bucers und Capitos nicht gezogen werden kann.

Nach viertägiger Reise – das heißt also entweder um den 27. Januar oder um den 1. Februar herum – trafen Bucer und Capito müde, aber wohlbehalten in ihrer Heimatstadt ein. Ihr Bericht löste große Freude bei den Freunden aus, denn es bestand nun vermehrt die Hoffnung, daß auch in Straßburg die Messe abgeschafft würde⁴⁴.

Die Geheimhaltung der Burgrechtsverhandlungen vor den Gegnern, auf die Oekolampad so sehr drang, gelang nicht. Im Druck der »Neüwe zeitung von der Disputation zu Bern yetzt gehalten anno 1528« findet sich folgender Bericht über die offizielle Begrüßung am 6. Januar⁴⁵: »Der ausschreier [Nik. Manuel] beruoft von erst die von Zürich, darnach die von Basel, zum dritten die von Costnitz, die er dann mit sunderlicher lauter stim herlich berufft also: »Kummen unser trewen liebe Eydgnossen von Costnitz«. Und als er kam, das er die Straßburger fordern solt, berufft er die mit gleichen worten, bezeugt, doch es wer ungeferd geschehen, also ausschreiende: »Kommen unser trewen lieben, Eydgnossen von Strassburg! oder neyn: unser Hern von Strassburg«, durch welchen irrthümb eyn gelächter ward; macht auch etlichen die augen nass. Man helt aber dafür, das solche verenderung im ausschreien nit auss irrsal kommen sei, dieweil der ausschreier sunderlich sehr seiner wolredenheynt halber berümpft ist.« Der anonyme Berichterstatter vermutet richtig: In Bern ist bei den Beratungen der Ratsvertreter von Konstanz, Zürich und Bern auch über die Aufnahme Straßburgs ins Burgrecht verhandelt worden⁴⁶. Konstanz hatte erst am 25. Dezember 1527 das christliche Burgrecht mit Zürich abgeschlossen⁴⁷. Am 5. Januar wurde der Beitritt Berns im Berner Kleinen Rat verhandelt, am 6. Januar im Großen Rat, beidemale mit Erfolg⁴⁸. Ihre Fortsetzung finden diese

43. Aktensammlung z. Gesch. d. Basler Reformation, 1921, Bd. 3; zitiert *Staebelin* II, 132, Anm. 3.

44. Bucer an A. Blarer am 8. Februar 1528, *Schieß* I, 146 (Nr. 116); Bucer an Vadian am 8. Februar 1528, *Arbenz-Wartmann* IV, 89 (Nr. 506); Haller an Vadian am 15. Februar 1528, s. S. 22, Anm. 42.

45. Theol. Zeitschr. a. d. Schweiz, 1891, S. 160.

46. *J. W. Baum*, S. 434: »Schon zur Zeit der Berner Disputation wurde daher mit Zwingli, in Privatconferenzen, die Sache reiflich besprochen und die Bedingungen der Ausführung estgeset zt.«

47. CR Zwf 9, 339, Anm. 6.

48. Abschiede IV, 1 a, S. 1225 f. (Nr. 502).

Verhandlungen bei dem Besuch, den vier Vertreter Straßburgs Mitte Juli 1528 heimlich in Zürich abstatteten⁴⁹. Im Januar 1530 schließt sich Straßburg dem Verteidigungsbund an⁵⁰.

Während der Disputation verursachten Bucer und Capito einen Zwischenfall, da sie die Auseinandersetzungen mit ihren Straßburger Gegnern vor die Versammlung brachten. Sie gingen dabei planmäßig vor: Bei der Eröffnungssitzung am 6. Januar wurden zuerst die Abgesandten der verschiedenen Kantone aufgerufen und begrüßt, daraufhin die Gäste aus den oberdeutschen Städten, unter ihnen die Straßburger. In ihren Antworten – das beruht wohl auf Absprache – gaben die Vertreter der Städte ihre Voten zu den zehn Disputationsthesen ab. Capito benutzte nun diese Gelegenheit zu einer längeren Rede⁵¹. In ihr legte er der Versammlung den Streit der Straßburger Prädikanten mit Conrad Treger und Thomas Murner dar, insbesondere, wie sich Treger immer wieder der angebotenen Disputation entzogen habe. Der Straßburger Rat hätte sie nach Bern gesandt, um mit Treger und Murner die Disputation zu suchen. Als sie die beiden Männer in Bern nicht angetroffen hätten, seien sie an den Rat mit der Bitte herangetreten, jene direkt einzuladen und ihnen sicheres Geleit zu gewähren.

Am 5. Januar waren von Bern Schreiben an den Rat von Luzern und Solothurn abgegangen mit dem Ersuchen, die Genannten reisen zu lassen⁵². Darin wurde zuerst auf das Ausschreiben zur Disputation verwiesen, auf das hin man die beiden Doktoren schon erwartet habe⁵³. Nun hätten die Straßburger um gesonderte Einladungen für Treger und Murner gebeten. Sie ersuchten jene, unter dem Schutz der Boten (»über-rüter«) und auf Kosten Berns zur Disputation zu kommen. Die beiden Straßburger legten persönliche Schreiben an die Geladenen bei. Daraufhin erschien Treger in Bern. Die Luzerner lehnten ab, und auch Murner ließ Bucer und Capito sein Fernbleiben brieflich wissen⁵⁴.

49. CR Zw 9, 500ff. (Nr. 735).

50. *Anrich*, S. 51.

51. Den Text der Rede Capitos s. unter Anlage 2.

52. Akten Nr. 1448: »Uff ansüchen Capitonis und Bucerj sind beschriben Treger und Murner und ein fry sicher gleit in m. h. costen, mitt begär einer antwurt.« Die Briefe sind unter Nr. 1450 und 1451 abgedruckt, ebenso Abschiede IV, 1 a, S. 1245 f.

53. In der Tat waren beider Namen bei den vorbereitenden Beratungen gefallen; CR Zw 9, 292, 19; 293, 14; 308, 17.

54. Bucer in der Praefatio zum Johanneskommentar 1528 (Bibl. Nr. 20): »Nam cum V. Capito et ego, pridie quam disputari coeptum esset, a clariss. Bernatium senatu orassemus, ut denuo ipse et Murnerus vocarentur, miserunt illi continuo, quod nihil prius haberent, quam disputationi suae accersere quoslibet nominatissimos praedicati sibi Evangelii hostes, nuncium ad Senatum Friburgen, et Lucernanum, secundo evocatum illos, quibus praeter summam securitatem, etiam sumptus, promiserunt, si forte eos caussarentur. Nos vero ipsis scripsimus, modisque omnibus ut advenirent flagitativimus. Lucernanus Senatus rescipsit, Murnerum quidem paratum fuisse ut veniret,

Am 9. Januar nahm Treger nun, von den Präsidenten aufgefordert, in der Disputation das Wort. Ihm antworteten Capito und später auch Bucer. Treger schloß den Tag mit heftigen Ausfällen gegen die Protestanten. Die ausführliche und nicht weniger schroffe Antwort Bucers am 10. Januar setzt mit der Bemerkung ein, daß Treger gezwungen werden mußte, sich die Entgegnung anzuhören. Dann aber verboten die Präsidenten den Kontrahenten die weitere Auseinandersetzung und verwiesen sie auf den Schluß der Disputation. Gegen das Verbot protestierte Treger; Bucer und Capito boten an, weiterhin Rede und Antwort zu stehen. Am nächsten Tag beklagte sich Treger beim Rat, daß er nicht die Freiheit habe, zu reden, was ihm passend und dienlich scheine. Als er auf Unnachgiebigkeit stieß, verlangte er die Entlassung, die man ihm gewährte⁵⁵.

Der *Druck* der Disputationsakten erfolgte bei Froschauer in Zürich. Der Thuner Stadtschreiber Eberhard von Rümlang wurde nach Zürich geschickt, um den Druck zu überwachen. Dr. Heinrich Engelhard, Pfarrer am Fraumünster, und Heinrich Utinger, Kustos am Grossmünster, lasen die Korrektur. Am 22. März meldeten sie die sorgfältige Wiedergabe der Vorlage im Druck nach Bern. Am nächsten Tag wurde die Drucklegung beendet⁵⁶. Der Quartausgabe folgte einen Monat später eine Oktavausgabe⁵⁷.

Quart: Handlung oder Acta ge | haltner Disputation zü Bern | in ſchtland. |

Holzschnitt: Zwei Löwen halten zwei Berner Wappen und darüber den Reichsschild. Um den Holzschnitt stehen auf den vier Seiten: in hebräischer Schrift der Spruch Prouerb. 30. (= Sprüche 30,30), in griechischer Schrift Oseae 13 (= Hosea 13,8), in Latein Hier. 16 (= Jer. 16,19), in Deutsch Offenb. 7,12. 492 Seiten, signiert aij – biiij, A – Nnn iiij, von A an auch foliiert I–CCXXXIII.

sed se prohibuisse eum, idem respondit Murnerus nobis« (A4b). Die Briefe der Straßburger und das Schreiben Murners sind nicht erhalten; die Antwortschreiben des Freiburger und Luzerner Rates s. Akten Nr. 1454 und Abschiede IV, 1a, S. 1246.

55. Akten Nr. 1460, S. 587: »Provinciall erschinen und sin klag eroffnet, was im begegnet, die lutterischen nach, old als ir gewonheit ist, inn angelogen. Antwort: welle er und im gevellig, mog er sin antwort uff kurtzist in gschrift stellen nach vermog miner h. mandat; und ir pitt, er welle on schmützwort fūrfaren ze disputieren; wo das nit, mag er heimfaren. Uff sin beger hatt er ane mittel urlob begert, sidtmal im nit fryer platz, alles das ze reden, was im gevellig und der sach dienstlich bedunckt. Ist im erlaupt, nach der disputation mit denen von Strassburg nach allem gfallen handlen und disputieren.« Vgl. Abschiede IV, 1a, S. 1253.

56. *A. Fluri*: Die Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf 1476–1536, Bern 1913, S. 35 ff.

57. Zur ausführlichen Beschreibung beider Ausgaben vgl. CR Zw 6, 1, S. 241 f.

Seite 490 nach den Errata: Getruckt zû Zürich by Christoffel Froschouer | am XXIII. tag Mertz. Anno M.D.XXVIII.

S. 491 leer, S. 492 Holzschnitt mit dem Zeichen Froschauers.

Oktav: Handlung oder Acta gehalt- | ner disputation zû Bernn | in ūchtland.

Holzschnitt wie in Quart, doch in kleinerem Format. 564 unpaginierte Oktavseiten, signiert ij–v, a–zv, Aa–Llv, von A an foliiert I–CCLXV. Am Schluß: Getruckt zû Zürich by Christoffel Froschouer, am XXIII. tag Aprellen. Anno M.D.XXVIII. Auf der Rückseite Froschauers Zeichen wie in Quart.

Wir bringen die abgedruckten Stücke nach der Quartausgabe (Exemplar der Staatsbibliothek München). Eine kritische Neuausgabe gibt es noch nicht. Um so wertvoller ist die Edition der Zwinglistücke der Berner Disputation im Corp.Reform.Zwingli 6,1, S. 202 ff., auf die wir ohne besondere Nennung mehrfach Bezug nehmen. Wir übernehmen von ihr auch die Bezeichnung A bis E für die fünf handschriftlichen Protokollbände der Disputation, die sich im StA Bern unter der Signatur U.P. Kirchliche Angelegenheiten Nr. 72–76 befinden.

A: U.P. Nr. 76, 662 Seiten (S. 15 bis 657 von zeitgenössischer Hand nummerierte Blätter 1 bis 322, ohne Titel, ist die Reinschrift, die die vier Schriftführer für den Druck angefertigt haben. Sie enthält Rotstiftstriche, mit denen der Setzer das Ende jeder Druckseite vermerkte. Der Umfang und Wortlaut dieses Bandes deckt sich mit dem des Druckes).

Von größerer Bedeutung für unsere Edition sind die vier Originalprotokolle.

B: U.P. Nr. 72, 734 mit Bleistift paginierte Seiten, ohne Titel. Verfasser ist Georg Hertwig, der Stadtschreiber von Solothurn. S. 730 am Schluß: »M[eister] Georgius Hertwig, secretarius Salodorensis, notarius manu propria subscripsit et signat«, folgt sein Zeichen.

C: U.P. Nr. 73, 832 Seiten, unpaginiert. Titelblatt: »Excepta actorum disputationis in urbe Bernensi habitae per me subsignatum eiusdem urbis a secretis. Pet[rus] Cironus *Γραφεὺς*.

Handlung der disputation zû Bernn«. Verfasser ist der Berner Stadtschreiber Peter Cyro.

D: U.P. Nr. 74, 800 Seiten, unpaginiert. Auf dem ersten Blatt (Pergament): »Georg Schönj«. Seite 9: »Hanndlung der disputazion ze Bernn gehalten, angevangen uff der heiligenn dry kungen tag anno etc. XXVIII^o. Beschriben durch Georg Schönj, grichtschrifer ze Bernn«. Seite 762 am Schluß: »Georg Schönj, grichtschrifer zû Bernn«.

E: U.P. 75, 562 Seiten, unpaginiert. Seite 1 »Acta gehaltner disputation

zû Bern, angefangen uff dem sechsten tag januarij anno etc. XXVIII^o. Durch Eberhardum Romiligerum in der fäder gevaßett« darunter »Eberardus Romiligerus, stattschriber zû Thun«. Verfasser ist Eberhard von Rümliang. Seite 545 am Schluß: »Excepta per me Eberardum Romiligerum a scribis Thunensem propria mea manu E R subscripsi« mit folgendem Zeichen.

Die in Bern geübte Weise des Protokollierens ist gleichfalls noch nicht untersucht worden. Die Durchsicht der Protokollbücher nach den Bucer (und Capito) betreffenden Stücken ergibt folgendes Bild: Die Ordnung der Disputation erlaubt den Disputanten zwei verschiedene Arten, sich zu äußern. Es kann »in die fäder geredt, ouch in geschrift yngeleyt« werden⁵⁸. Das heißt, die Redner können ihr Votum den Protokollführern in die Feder diktieren – eine sehr langsame Art des Disputierens – oder ihre schriftlich niedergelegte Meinung verlesen und das Manuskript zu den Akten geben. Bucer hat die letztgenannte Möglichkeit sechsmal genutzt⁵⁹. Fünf Autographen liegen bei den Disputationsakten im Berner StA; das sechste, das auf f^o90a vermerkt ist, fehlt. Die vorherige Fixierung wurde durchweg nur geübt, wenn der Redner die Nacht oder die Mittagspause zur Verfügung hatte. Es ist daher wichtig, die Pausen während der Disputation zu kennen. Im Druck ist nur das Datum verzeichnet, das Beginn und Ende der täglichen Diskussion zu erkennen gibt. Nähere Angaben fehlen, abgesehen vom Beginn der Disputation am 7. Januar »am morgenn«. In den Protokollen wird hingegen die Tageszeit verschiedentlich vermerkt. Soweit es die hier abgedruckten Stücke betrifft, sind diese Angaben im ersten Apparat angeführt. Weitere Zeitangaben enthalten Zwinglis Notizen von der Disputation⁶⁰. Es bestand die folgende Tageseinteilung: Morgens um sieben Uhr wurde das Gespräch mit Gebet⁶¹ eröffnet; es dauerte bis zum Mittagessen (mal, imbis). Um ein Uhr ertönte die Glocke zur Nachmittagssitzung⁶².

Die angeordnete Methode des Protokollierens mußte, wenn sie befolgt wurde, eine ebenso umfassende wie zuverlässige Niederschrift erbringen. Die erste Disputationsordnung vom 15. Dezember 1527 sieht

58. S. unten S. 39.

59. Von Zwingli sind neun handschriftliche Voten bekannt; CR Zw 6, 1, S. 235 ff. 562 ff.

60. Abgedruckt CR Zw 6, 1, S. 244 ff. im Apparat.

61. S. unten S. 44.

62. Akten Nr. 1452 (6. Januar): »Am morgen umb die 7, nach dem mal umb das ein das zeichen luten mitt der gloggen zû der disputatz.« (Das Komma gehört nicht nach mal; richtig Abschiede IV, 1a, S. 1252, Nr. 68.) Am Sonntag, dem 12. Januar, fiel die Vormittagssitzung aus. Akten Nr. 1460 (11. Januar): »Die disputatz morn vor dem imbis uffgeschlagen, aber nach dem imbis gehalten werden.« Vgl. Abschiede IV, 1a, S. 1252, Nr. 72.

noch vor, daß die vier Schreiber »alles« wörtlich mitschreiben, »jeder in ein sundrig büch«, »und damit das gsin mag, die disputierenden dest gemächlicher und gesatzlicher reden«⁶³. Aber schon bald sah man die praktische Undurchführbarkeit dieser Regelung ein; Kürzungen und Auszüge waren unvermeidbar. In einem späteren Entwurf lautet die Anweisung für die Schreiber: »Daß sy erstlich uf den grund des Redenden, er sig widerreder oder schirmer [der Thesen] sehind und alles, darin (sy) etwas grunds oder hafts sins fürnemens sehind, getrürlich ufzwicken, vorus die gründ und ort der geschrift anzeichnen wellind. Daß sy einem jeden, von dem sy erfordert werden, von wort ze wort etwas uf (zuo)-zeichnen, gehorsamind.«⁶⁴ Ins Protokoll sollen demnach nur die Hauptargumente, insbesondere die angeführten Bibelstellen, aufgenommen werden. Auf Verlangen wird die Rede wörtlich aufgezeichnet. Auch diese Fassung wurde wieder fallengelassen, wahrscheinlich, weil der in beiden Entwürfen erteilte Befehl, am Abend jeden Tages die vier Protokolle zu vergleichen, bei einer auszugsweisen Niederschrift nur schwer durchführbar war. Es wurde schließlich die unten abgedruckte Ordnung ausgearbeitet, verkündet und damit in Geltung gesetzt. Von Kürzungen ist in ihr nicht mehr die Rede. Im offiziellen Druck wird über das Protokoll mitgeteilt, es fehlten zwei der Protestationen und »etlich reden«, die in die Feder diktiert, aber mit Einwilligung beider Parteien getilgt worden seien. Nicht aufgenommen worden seien außerdem die nicht diktierten Protestationen und um der Kürze willen die Unterschriften beider Parteien. Endlich fehlten – so heißt es – die Dinge, die »nit gar dienstlich« zu hören und zu lesen seien⁶⁵. Wie viele Reden nicht oder nur zum Teil protokolliert worden sind, ist nicht mehr auszumachen. Mehrmals finden sich Stellen, in denen ein Redner auf einen gegnerischen Ausspruch verweist, der nicht protokolliert worden ist⁶⁶. In den vier Protokollen finden sich nur selten durchgestrichene Passagen. Wir haben jedesmal verzeichnet, wenn die Voten mit der Bemerkung »etc.« enden. Im amtlichen Druck fehlt dieser Hinweis durchweg.

In der Praxis bildete sich noch eine weitere Methode des Protokollierens heraus, die ebenfalls auf eine Kürzung des Vortrages hinausläuft. Ein Redner konnte, um schneller und eindringlicher sprechen zu können, einen Vertreter seiner Partei bitten, eine kurze Nachschrift für ihn anzufertigen und sie bei den Protokollführern »einzulegen«. Wir besitzen ein

63. Akten Nr. 1405, S. 540.

64. Abschiede IV, 1a, S. 1249. Weiter heißt es dort: »So aber einer in dem verzeichnen siner worten etwas unnütze geschwätz triben, das nit not, ouch nit grund haben, das die schribern bedunkte, oder das vormals nit (ge)dacht wäre, söllend sy sölichs den presidenten anzügen und nach derselbigen geheiß in die acta referieren oder nit.«

65. S. unten S. 39.

66. S. unten S. 51, Anm. 27.

Bucerautograph mit fünf aufeinanderfolgenden Diskussionsbeiträgen Berthold Hallers vom 12. Januar (zu These 1), die ohne Frage dieser Praxis entspringen ist⁶⁷. Am selben Tag, als die Behandlung der zweiten These begann, übernahm Bucer diese Aufgabe auch für Franz Kolb, wie die Protokolle erkennen lassen⁶⁸. Dieses Mal diktierte er Kolbs Rede den Schreibern sogleich »in die Feder«. Wie oft diese Praxis geübt wurde, ist unbekannt. Sie brachte notwendig Formulierungen ins Protokoll, die nicht auf den angegebenen Redner zurückgehen. Der Text dieser Mitschriften bzw. Diktate Bucers ist natürlich unter die abgedruckten Stücke aufgenommen worden.

Zusammenfassend ist zu urteilen, daß im Druck der Berner Disputation eine zuverlässige, nur eben oftmals gekürzte Wiedergabe der gehaltenen Reden vorliegt. Denn die vier Schreiber nahmen ihre Aufgabe, am Abend die Protokolle zu vergleichen, sehr ernst. Man einigte sich auf einen Wortlaut, so daß nach der Durchsicht der Wortbestand der Voten in allen vier Mitschriften fast völlig übereinstimmte. Die abends vorgenommenen Korrekturen halten sich zudem in Grenzen. Zuverlässig ist auch die Übertragung in die Reinschrift und ebenso deren Wiedergabe im Druck. Es konnte daher in unserer Edition darauf verzichtet werden, die Korrekturen in den Protokollen oder die verschiedenen Schreibweisen der einzelnen Worte mitzuteilen. Hingegen sind wichtige Abweichungen der Protokolle vermerkt worden. Auch die von uns notierten Abweichungen der Bucerautographe vom Druck beschränken sich auf den Wortbestand. Der Textvergleich bestätigt das oben geäußerte Urteil: Der Druck gibt auch die Autographe zuverlässig wieder⁶⁹; die Schreibweise der einzelnen Worte differiert erheblich. Da sie auf die Setzer bzw. Schreiber zurückgeht, ist sie von untergeordneter Bedeutung.

Es bleibt ein letzter Komplex von Notizen zu erwähnen, die in den vier Protokollen unverglichen geblieben sind und demgemäß im Druck einen abweichenden Wortlaut aufweisen. Es betrifft die Anordnung der Präsidenten am 9. Januar, die Rede Conrad Tregers am gleichen Tag und seine Erwiderung auf Bucers Vortrag am 10. Januar. Da die Mitschriften teilweise ausführlicher sind als der Druck, werden sie im Apparat vollständig wiedergegeben. Die voneinander abweichenden Texte vermitteln wichtige Einsichten in die Auseinandersetzung zwischen Treger und Bucer. Die Wiedergabe im Druck ist wahrscheinlich deshalb gekürzt, weil die Reden als für die Disputation »undienstlich« angesehen wurden.

67. S. unten S. 94, Anm. b).

68. S. unten S. 103, Anm. a)–a).

69. CR ZW 6, 1, S. 214 bestätigt die Zuverlässigkeit auch im Blick auf die Zwingliautographe. Aus den wenigen Abweichungen vom Text der Protokolle wird sogar überraschend der Schluß gezogen, Zwingli habe seine Voten nicht nur schriftlich »ingelegt«, sie vielmehr auch noch den Schreibern diktiert. Es besteht kein Grund zu dieser Annahme.

Notwendig umfassen die abgedruckten Stücke nur einen Teil der in Bern auf der Disputation gehaltenen Reden. Zusammen mit den Voten Bucers werden die vorausgehenden oder nachfolgenden Reden seiner Gegner vollständig mit abgedruckt. Wo es notwendig ist, werden Rede und Widerrede durch kurze Einführungen eingeleitet, die über die vorangehende Diskussion und die vorher angeführten Argumente informieren. Die Auswahl ist so getroffen worden, daß die Bucerstücke aus dem Kontext verständlich werden und den übrigen Text nicht vermissen lassen. Erleichtert wird die Auswahl durch den Umstand, daß die Bucerreden sieben große Komplexe bilden:

I. Am 7. und 8. Januar disputiert Bucer mit Alexius Grat über These eins, Christus ist das einzige Haupt der Kirche.

II. Am 9. und 10. Januar disputieren zuerst Capito, dann Bucer mit Conrad Treger über These eins und zwei, die Kirche ist nicht Richterin über die Heilige Schrift.

III. Am 12. Januar findet zwischen Bucer und Jakob Edlibach ein kurzes Streitgespräch über den Satz statt, Christus ist das eingeleibte Haupt der Kirche. Damit endet die Disputation über die erste These. Zuvor formuliert Bucer Hallers Votum für das Protokoll.

IV. Vom 12. bis 14. Januar disputiert Bucer mit Johannes Buchstab, Hans Huter und Alexius Grat über die zweite These. Zu Anfang diktiert er Franz Kolbs Ausführungen ins Protokoll, übernimmt dann aber selbst das Gespräch.

V. Am 14. Januar disputiert Bucer mit Buchstab über die dritte These, Christus ist allein unsere Erlösung.

VI. In die Erörterung der vierten These vom 14. bis 19. Januar greift Bucer erst am zweitletzten Tag ein. Er verteidigt gegen den Lutheraner Benedikt Burgauer die christologischen Argumente, die sich gegen die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl richten (Himmelfahrt, Rechte Gottes, Wiederkunft).

VII. Am 20. Januar disputiert Bucer mit Johannes Buchstab und Gilg Murer über die fünfte These (Meßopfer). Mit einem kurzen Votum am 21. Januar gegen Johannes Mannberger meldet er sich zum letzten Mal zu Wort. (Das Erbieten am 26. Januar zur weiteren Unterrichtung ergeht zwar auch in seinem Namen, stammt aber von Zwingli).

Radtschlag und außschrybung diser Disputation¹.

Wir, der Schultheis der klein und groß Rhadt, genempt die zweyhundert
 der Statt Bern, embieten allen und yeden geystlichen und weltlichen,
 Prelaten, Epten, Pröbsten, Dechan, Chorherren, Lütpriestern, Pfarrern,
 5 Seelsorgern, Caplanen, Vicarien, Helffern, Verkündern des wort Gottes
 und allen andren priestern, Leyschen² und Ordenns lüten. darzû unsern
 Schultheysen, Tschachtlan³, Vögten, Statthaltern, Fryweyblen, Amman,
 Weybeln und andern Amptlüten. ouch allen unseren lieben, getrûwen,
 unser Stetten, Landen und gebieten ynwonern, hindersässen und unserer
 10 verwaltigung zûgehörigen, niemants außbeschlossen, denen diser brieff
 zûkumpt, unsern günstlichen grûß und alles gûts zûvor. Und fügen üch
 hiemit zû wüssen: Wiewol wir hievor zû mermaln vil und mancherley
 Mandaten⁴ von wegen der zweyspaltung des gloubens haben lassen
 außgon⁵, der hoffnung und zûversicht, sölichs sölte und wurde zû frid,
 15 rûw und Christenlicher eyngikeyt gedienen^a. Das aber bißhar nit so vil
 frucht bracht, dann das für und für zwyträcht, mißhäll, widerwertig
 meinung und unglych verständig⁶ außgebrochen, harfliessend auß dem, das
 die Predicanten allenthalben in unsern stetten, landen und gebieten in
 verkündung des wort Gottes unglychförmiger außlegung und lere sich
 20 gebruchend. | Dadurch ein parthy disen und die andre dem andren sich
 anhenckt⁷, und ein yeder, was im angenâm, anmütig und gefellig ist,
 beschützen, handthaben und schirmen wil, unermässen und unerwâgen⁸

a 1 b

a 2 a

a) gedienen und gereichen, Akten I, 518.

1. Der Ratschlag (Ausschreibung der Disputation) und die anschließenden zehn
 Schlußreden (Thesen) sind im Jahr 1527 vom Berner Rat bei Froschauer in Zürich in
 Druck gegeben worden. 400 Exemplare wurden gedruckt, dazu 100 Sonderdrucke der
 Thesen in Plakatform. Der Plakatdruck bringt die Thesen in deutscher und lateinischer
 Sprache. Um die lateinische Übersetzung hatte Haller Zwingli am 19. November 1527
 gebeten; CR Zw 9, 309, 27ff. (Nr. 667a). Auch ein Nachdruck der Ausschreibung und
 Thesen, wohl aus Süddeutschland, ist nachweisbar; vgl. *A. Fluri*: Die Beziehungen
 Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf 1476–1536, a.a.O., S. 27ff.
 (S. 31 ein Faksimile des Drucks der deutschen Thesen). Die französische Übersetzung
 wurde nicht gedruckt; die der Thesen stammt von Farel (Herminjard II, S. 62f.;
 Nr. 209). Sie ist nach den Berner Ratsakten Herminjard II, 54ff. (Nr. 206) und Akten
 Nr. 1372 wiedergegeben. Der deutsche Text nach den Ratsakten steht Akten Nr. 1371;
 Abschiede IV, 1a, S. 1188 bringen nur die Thesen. Wir verzeichnen die Textabweichungen.

2. Laien (von leisch = laienhaft, weltlich).

3. Castellan (castellanus), Burgvogt.

4. *K. Guggisberg*: Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958, S. 99, zählt bis zur Berner
 Disputation fünf Religionsmandate.

5. Herausgehen.

6. Verständnis, Auffassung.

7. Anschließt.

8. Ohne zu ermessen und abzuwägen ...

Göttliche warheyt und einfaltige meinung des waren Christenlichen gloubens. Das alles zerrüttung brüderlicher liebe und Christenlicher eynigkeit gebirt. Züdem das daruß verderblicher nachteyl lybs, seel, eer und^b gûts und abfal gemeines nutzes, frommen wäsens und stands, ouch Thyrannische regierung entspringen. Dem allem mit hilf und gnad des allmechtigen fürzekommen und den grund Göttlicher warheyt, Christenliches verstands und gloubens fürzebringen und dem nach zeläben, rechtgeschaffen und in Göttlicher schrift gegründet Gotsdienst zepflantzen und üben, der menschen satzung (damit man Gott vergeben⁹ eeret) ußzerüten¹⁰, so haben wir mit wolbedachtem einhälltem Radt ein gemein Gespräch und Disputation allhie in unser statt Bern zehalten angesehen. Und deßhalb verrümpfte¹¹ zyt bestimpt, namlichen nächsten Sonntag nach dem Nüwen jarstag¹² schierest¹³ kommend, sol yedermann zü nacht an der herberg sin, nachvolgenden tagen die Disputatz zü volführen.

Zü welcher wir erstlich beschriben haben die vier Bischoffen, mit namen den von Costentz, Basel, Wallis und Losen, deren Bistumb sich in unser stett und land strecken¹⁴. Das die selben in eygnen personen von wegen irs ampts als oberst seelsorger und hirten, die sy wellen geachtet und gehalten werden, allhie erschnen und ir gelerten im wort Gottes mit inen bringen und zedisputieren anhalten und keins wegs ußblyben, by verlierung alles des, so sy Bischoffliches ampts und wirde halb hinder uns ligen¹⁵ haben.

a 2 b Demnach so ist allen und yeden unsern lieben getrüwen | Eydgenossen und pundtgnossen von stetten und ländern schriftlich verkündung zügesandt¹⁶, ir gelerten, geystlich und weltlich, welcher parthy sy doch des gloubens halb anhengig syend, uff die Disputatz zü verordnen und abvertigen: Ob mit göttlicher hilff und gnad, gemeine Eydgnoschafft, so vorhin mit eydspfflichten, so wyt sich lyb und güt, land und lüt erstreckt,

b) fehlt Akten I, 519.

9. Vergeblich.

10. Ausreuten, gänzlich beseitigen. Es sind im Text gegenübergestellt: pflantzen – ußrüten.

11. Bekannt gemachte (*Grimm* 12, I, Sp. 1028).

12. 5. Januar 1528.

13. Bald, demnächst (Schweizerisches Idiotikon, 1881ff., 12 Bde., VIII, 1184f.) (= zitiert: Id.), unmittelbar bevorstehend.

14. Bischof von Konstanz war damals Hugo von Landenberg, von Basel Philipp von Gundelsheim, von Sitten Philipp de Platea, von Lausanne Sebastian de Montefalcone; CR Zw 9, S. 292, Anm. 13. Die Zitation der Bischöfe vom 17. November 1527 steht Akten Nr. 1375 abgedruckt.

15. Hinterlegen, zum Pfand (bei uns) liegen (Id. II, S. 1415f.).

16. Der Text steht Akten Nr. 1374 und Abschiede IV, 1a, S. 1188; 17. November 1527.

vereinbaret ist, ouch in eynikeyt des waren Christenlichen gloubens und rechtgeschaffen gottsdienst môcht gebracht werden. Damit samenthafft die Eer gottes vorab, und demnach gemeiner Christenheyt wolfart gefürdert und erhalten wurd, ungeachtet gehalten Disputation zû Baden
 5 im Ergeuw. Dann¹⁷ uns und üch dernhalb nit gnûg beschehen, so uns uff vilfaltige nachwârbung die Acta der selben, wie sy in die fâderen geredt, nit haben môgen verlangen¹⁸. Ouch nütdestminder in zweyung des gloubens beharret wirt. Wir wellen aber hiemit nit vermeynen noch verston^c, bemellt¹⁹ unser lieb Eyd- und Pundtgnossen, gemeinlich noch
 10 sonderlich zû haltung des, so uff gedachter Disputatz beschlossen wirt, zebezwingen, noch sy von irem furnâmen zetrengen²⁰.

So denne haben wir gar eygenlich beredt und entlich beschlossen, das in disem gesprâch dhein²¹ andre geschriff dann beyder, Nüws und Alts testaments, so Biblisch genempt²² wirt, und gottes wort ist, statt hab
 15 und gelten sölle; sonder²³ das bloß, klar und luter wort Gottes hierin anzogen und gebrucht, und das es mit lerer^{24d} verstand und ußlegung, wellich doch die syen, nit sölle übergwaltiget noch erläutert werden. Allein Biblisch geschriff mit Biblischer erklärt, ußgeleyt, verglichen, und die dunckle mit der heyteren²⁵ erluchtet. Ouch niemants darüber dann
 20 allein die göttlich geschriff sich selbs zeurteylen hab, die dann das Richtschyt, schnûr, grundveste und eyniger²⁶ richter des waren Christenlichen gloubens ist, | daruff und nach ein yeder Christenmensch sin glouben und vertrauen richten, setzen und buwen sol. Aller menschen thant, klüghey, spitzfündigkeyt, eygen güt duncken und meynung hindan
 25 gesetzt.

Und damit angesechne Disputation des²⁷ thogenlicher²⁸ volstreckt werde, wellen wir von üch allen und yedem in sonders gehept haben, das ir mengklichen, so sich harzû verfügen wil, früntlich empfindind, haltind und lassind, und dheinerley beleydigung weder an lyb noch an

a 3 a

c) understan, Akten 519. – d) der lerer, Akten I, 519.

17. Denn.

18. Erreichen, überlassen werden. Bern wurde die Einsicht in die Protokolle der Disputation zu Baden (1526) verweigert. Vgl. *Th. de Quervain*, a.a.O., S. 56ff.

19. Erwähnte (Id. IV, 212).

20. Vorhaben abzubringen.

21. Keine.

22. Genempt = genemt = benannt, genannt (Id. IV, 747f.).

23. Vielmehr (nach negiertem Satz).

24. Kirchenlehrer, Kirchenväter.

25. Hell, klar.

26. Einziger.

27. Desto, um so.

28. Tüchtig, brauchbar, schicklich.

güt, weder mit worten noch mit wercken zûgestattind. Dann wir yederman, frömden und heymischen, fry, sicher geleydt, frid und volkomen sichrung har zû uns und widerum hiedannen an sin gewarsame²⁹, als wyt unser gebiet und herschafften langend, hiemit zûgesagt haben und vestenklich³⁰ halten wellen.

Und sidtmal gegenwürtig gespräch, fürnämlich uns und üch zû gütem, ouch zû underrichtung, entscheyd und vereinbarung geordnet, wellen wir³¹, das all pfarrer, seelsorger, die so sich predigens undernemen, und all ander, geystlich oder weltlich, der seelsorg und hirtung der schäfflinen Christi fürgesetzten, die in unseren stetten, landen und gebieten wonhafft sind, welich parthy sy doch halten, sich har uff die angesatzte Disputatz verfügen und gespräch haltind, by verliering irer pfründen. Und damit mengklich der Schlußreden, so man disputieren wirt, erinnert sye, und sich güter zyt darüber beradten mög, schicken wir üch die selben hiemit zû. Daby so lassen wir allen andern priestern und Leyen, so zedisputieren sich understan welten, fryen zûgang, das zethünd mögen³².

Wyter so haben wir zû formklicher ynleitung und fruchtbarem ußtrag disers gesprächs fürsehen, das niemants, geystlich noch weltlich, welicher oder wannenhar er sye, in diser Disputatz understande noch fürneme
 a 3 b unzucht³³, uffrür, zanck noch hader und dheinerley gwalt, schmach | noch laster weder mit worten noch thätlich zevolbringen, sonders yederman sich tugentlich, früntlich und lieblich erzeyge und halte, als lieb yedem ist unser ungnad, und schwäre straff an lyb und güt zû vermyden. Das ouch yederman, so disputieren wirt, fry, unverholen, unverspert, on alle
 25 sorg die warheyte gereden dörf³⁴, und niemants darumb förchten noch entsitzen³⁵ sölle. Doch das alle schäldt und schmützwort, ouch unnütz hädrißch geschwätz, damit die warheit verduncket und undertruckt und die zyt verlorene wirdt, vermitten³⁶ beliben.

Und was dann uff sölicher Disputatz mit göttlicher, Biblischer geschrift (als oblut)³⁷ bewärt, bewisen, erhalten, abgeredt, angenommen und hinfür zehalten gemeret und beschlossen wirt, das soll on alles mittel und widersagen krafft und ewig bestand haben. Ouch wir und ir

29. Sicherheit, Sicherheitsbereich.

30. Unverbrüchlich halten.

31. Der Befehl an die Amtleute, die Ausschreibung der Disputation von allen Kanzeln verlesen zu lassen, ist abgedruckt Akten Nr. 1376; 17. November 1527.

32. Um das tun zu können.

33. Wagen oder sich vornehmen ...; unzucht = Verstoß gegen Ordnung und Anstand.

34. Darf.

35. Sich entsetzen, Furcht haben.

36. Vermieden.

37. Wie oben gesagt wird (Id. III, 1506).

dem gestrax nachkomen und geläben, ein anderen daby alles vermögens
 (als vil gott gnad gibt) handthaben, schützen und schirmen, und nie-
 mants under uns und üch gestatten, darwider zereden, praticieren, thün
 noch handeln, heymlich noch offenlich, das zü hinderstellung³⁸ und
 5 entkreffigung desselben reychen möcht, sonder das für uns und unsere
 ewig nachkomen stât, vest, unverbrochenlich und getrülich zehalten, all
 fünd³⁹, arglist, geverd, ußflucht, schirm, hilf und was hie wider sin
 möcht, ußbeschlossen. Daß zü urkund, ewigem bestand und gewarsame
 mit unserm uffgetruckten Secret ynsigel verwaret. Beschehen Sontag,
 10 den sibenzehenden tag des Wintermonats nach der menschwârdung
 Christi Jesu unsers heylands gezallt tusent fünffhundertzwentzig und
 syben Jar. |

Über dise nachvolgend Schlussreden wellend wir, Franciscus Kolb und
 Berchtoldus Haller, beyd Predicanten zü Bern, sampt andren, die das
 15 Evangelium verjehend⁴⁰, einem yeden ^emit Gott^e antwurt und bericht
 geben uß heyliger Byblicher geschriff Nüws und alts Testaments uf
 angesetztem tag zü Bern. Sonntag nach Circumcisionis im jar^f M.D.
 XXVIII.

242

I. Die heylig Christenlich Kilch⁴¹, deren eynig houpt Christus, ist
 20 uß dem wort Gottes geborn, im selben belybt sy und hört nit die
 stimm eines frömbden.

II. Die Kilch Christi machet nit gesatz und bott⁴² on Gottes wort.
 Deßhalb all menschensatzungen, so man nempt der Kilchen bot, uns nit
 wyter bindend, dann sy in Göttlichem wort gegründet und botten sind.

25 III. Christus ist unser eynige weyßhey, gerechtigkeit, erlöschung und
 bezalung für^g aller welt sünd. Deßhalb ein andern verdienst der sâligkeit
 und gnügthün für die sünd bekennen, ist Christum verlöugn.

III. Das der lyb und das blüt Christi wâsentlich und liplich in dem
 brot der dancksagung empfangen werd, mag mit Biblischer geschriff
 30 nit bybracht werden.

V. Die Mâß, yetz im bruch⁴³, darin man Christum Gott, dem vatter,
 für die sünd der läbendigen und todten uffopffere, ist der geschriff
 widrig, dem allerheyligosten opfer, lyden und sterben Christi ein
 lesterung und umb der mißbrüchen willen ein grüwel vor Gott. |

e)-e) fehlt Akten I, 519. - f) fehlt Akten I, 521. - g) fehlt Akten I, 521.

38. Hintertreibung, Aufschiebung.

39. Listen, Kniffe.

40. Bekennen, verkündigen (Id. III, 5).

41. Alemannische Form, heute zum Teil noch in der Mundart; = Kirche.

42. Gebote. 43. Gebrauch.

a4b VI. Wie Christus ist alleyn für uns gestorben, also sol er ein eyniger mitler und fürspräch⁴⁴ zwüschent Gott, dem⁴⁵ vatter, und uns gläubigen angerüfft werden. Deßhalb all ander mittler und fürsprächen usserthalb disem zyt⁴⁶ anzerüffen, von uns on grund der gschrift uffgeworfen⁴⁵.

VII. Das nach disem zyt kein Fägfhür⁴⁷ in der geschrift erfunden wirt. Deßhalb all totdienst als Vigill, seelmâß, Seelgrât, Sibend, Tryßgost⁴⁸, Jarzyt, ampnen, kertzen und derglychen vergeblich sind⁴⁹. 5

VIII. Bilder machen zû vereerung, ist wider Gottes wort Nüws und Alts Testaments. Deßhalb, wo sy in gefar der vererung fürgestellt, abzethünd syend. 10

IX. Die heylig Ee ist keinem stand verbotten in der geschrift, sunder hûry und unkünscheyt zû vermyden allen ständen botten⁵⁰.

X. Diewyl ein offenlicher hûrer nach der gschrift im waren bann, so volget, das unküschheit und hûry der ergernuß halb keinem stand schädlicher dann Priesterlichem. 15

Alles Gott und sinem heyligen wort zû eren.

44. Fürsprecher (advocatus).

45. Der Sonderdruck der Thesen enthält zwei Fehler: »und dem« und »ußgeworffen«; Haller am 2. Dezember 1527 an Zwingli: sed error unico apice commodissime sanabitur (CR Zw 9, 319, 6f.; vgl. A. Fluri, a.a.O., S. 31, das Faksimile).

46. Im Jenseits sich befindende Mittler.

47. Fegfeuer (purgatorium).

48. Dreißigster Tag, s. nächste Anm.

49. CR Zw 6, 1, 243, Anm. 19: Zum Totendienst (officium defunctorum) gehören in der katholischen Liturgie die Gebets- und Totenvigilien, praesente cadavere, in der Kirche. Wenn der Leichnam am Tage vor der Beerdigung zur Kirche gebracht wird, beginnen sie mit der Totenvesper und dauern fort in der Nacht und am frühen Morgen (drei Nocturni und Laudes). Unmittelbar darauf folgt die Toten- oder Seelenmesse (Missa pro defunctis). Ein Seelenamt kann ferner am 3., 7. und 30. Tag nach dem Tode, sowie am Jahrestage (Jahrzeit, Anniversarium) gelesen werden. Die dafür durch den Verstorbenen testamentarisch oder durch Angehörige errichteten Stiftungen sind die »Seelgeräte«. Während des Gottesdienstes brennen Lampen und Kerzen.

50. Geboten.

Vorred

bia

Allen und yeden frommen Christen sye kund und offenbar, das uns Schultheiß, Rhät und Burger der Statt Bern in ouchtland vil und mancherley ursachen bewegt haben, diß gegenwürtig Gespräch zehalten, die nun
 5 merteils in vorgendem Mandat der ußschrybung vergriffen sind. Den Christenlichen läser und zühörer bittende, disen handel nitt zû verargen, noch argwenig achte. Weyßt Gott, das unser und der unsernhalb die unvermydenlich notturfft das erhöschen⁵¹ hat, wir geschwygen der andren. Und darum so haben wir sölichen handel uß den vier Origenal-
 10 büchern der Notaryen, so die Acten in die fäder empfangen, gezogen, in Truck ußgan lassen. Damit nit verstande⁵², yemands zezwingen, noch zehindergan, diß unser ansechen anzenemen, dann allein als vil die gnad gottes ein yeden zücht⁵³ und ermant. Wir haben ouch uf sölichs ein Reformatz gemacht, dero wir und die unsern hinfür geläben⁵⁴ werden.
 15 Mengklich bittende und vermanende, dise Acten mit Christenlichem gmüt und hertzen zemercken und die keinerley gestalt noch wåg⁵⁵ schwächlich noch verachtlich antasten. Wir wellen ouch um kein sach nachlassen⁵⁶ noch vergönnen, das die in ander spraache dann in Tütscher on unser gunst, wüssen und willen ußgespreyt werden. Das welle mencklich
 20 Christenlicher meynung (als es ouch beschechen) von uns uffnehmen. Hiemit sye der frid und die gnad Gottes mit uns allen. |

Ordnung diser Disputation, und was sich mittler zyt zûtragen hat.

bib

Ist des ersten zû vermercken: Als der gesatz tag disers Gesprächs, namlich Mentag vi. Januarii Anno etc. XXVIII, erschienen, ist desselben
 25 tags die erste berüffung⁵⁷ und besamlung im Barfüsser Kloster zû Bern, da dann diß Gespräch, in der Kilchen vor mengklich gehalten, nach mittag beschehen. Und anfangs mengklich, so da zûgegen gewesen, mit früntlichem grüß brüderlichen empfangen⁵⁸. Uff sölichs ist oberürt Mandat offenbar verläsen. Demnach die ordnung diß gesprächs:
 30 Erstlich des hern Presidenten befelch⁵⁹. Die haben by güten trüwen an Eyds statt gelobt, der Ordnung, die inen anzeigt wurde, gehorsam zessin.

51. Erfordern.

52. Nicht in der Absicht.

53. Zieht. 54. Leben.

55. Weg, Art und Weise.

56. Einräumen, zugestehen.

57. Aufrufung.

58. Die Protokolle enthalten die Aufrufe der Delegationen und ihre Antworten; B S. 15–30, C S. 15–27, D S. 37ff., E S. 17–27. Die Antwort der Straßburger nach B ist in der Anlage 1 wiedergegeben.

59. Befehl, Auftrag.

Demnach allen mütwilligen zanck und hader zetemmen⁶⁰ und zestillen; ouch alle uppige⁶¹ geschwätz und was im wort Gottes keinen grund hat, nit züzelassen.

Item die ding, so einest⁶² uff der ban gewesen und verantwort worden, nit mer one not eräfferen⁶³, noch fürbringen lassen, mütwillige verlängerung zevermyden. 5

Doch nützit⁶⁴ zü urteylen, richten, noch erkennen über die Schlußreden, irem inhalt, argument und schrift, so wider oder für die dargethan und fürtragen wurden, sonders sich in aller handlung halten nach vermög deß ußgesandten Mandats. Mit namen⁶⁵ die heylyg Biblisch schrift sich selbs urteylen und die dunckle mit der heyteren erklären lassen. 10

Und sind diß die herrn Presidenten, die Hoch- und wolgelerten, Erwürdigen, geistlichen herr Joachim von Watt, Burgermeyster zü Sant Gallen, Doctor⁶⁶, Herr Probst zü Inderlappen⁶⁷, Meyster Niclaus Brieffler, Dechan zü Sant Peter zü Basel⁶⁸. Und nach etlichen Sessionen, als herr Probst von Inderlappen krankheit halb abtreten, sind an sin statt zwen ander verordnet, namlich herr Appt von Gottstatt⁶⁹ und Meyster Cünrad Schmid, Commenthür zü Küßnacht⁷⁰ in Zürich piet⁷¹. Die vier haben biß zü end des gesprächs das Presidentenampt verwäsen. b.2 a

Die vier verordnet Schryber, Namlich beid Stattschryber von Bern⁷² und Soloturn⁷³, Gerichtsschryber von Bern⁷⁴ und Stattschryber von Thun⁷⁵. haben ouch by trüwen an Eyds statt in herrn Schultheissen von 20

60. Eindämmen, Schranken setzen. 61. Unnützig, leichtfertig.

62. Einmal. 63. Wieder vorbringen (Id. I, 107).

64. Nichts. 65. Namentlich, besonders (Id. IV, 722).

66. Joachim von Watt (Vadianus) (1485–1551), Humanist, Dr. med., 1518 Stadtarzt von St. Gallen, seit 1526 Bürgermeister, Altbürgermeister und Reichsvogt, Reformator von St. Gallen; Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 1921 ff. 7 Bde., VII, 428 f. (= zitiert: HBLS); Vgl. *W. Näf*: Vadian und seine Stadt St. Gallen, 2 Bde., St. Gallen 1944 und 1957.

67. Probst des Augustinerchorherrenstiftes Interlaken war seit 1524 Nikolaus Trachsel; vgl. HBLS VII, 33; CR Zw 6, I, 245, Anm. 9.

68. Nikolaus Brieffler, Chorherr und Dekan zu St. Peter. Er wirkte auch auf der Badener Disputation 1526 als Präsident mit; HBLS II, 355.

69. Letzter Abt der Prämonstratenserabtei Gottstatt (Amtsbezirk Nidau, Kt. Bern) war seit 1524 Konrad Schilling. Nach der Säkularisation 1529 war er erster Schaffner daselbst; HBLS VI, 182; CR Zw 6, I, 245, Anm. 11.

70. Conradt Schmidt (1476/77–1531), Magister art. lib., Lic. theol., seit 1519 Komtur des Johanniterhauses zu Küsnacht, Freund Zwinglis; HBLS VI, 210 f.

71 Gebiet.

72. Peter Cyro (Ciro, Zyro, Giro usw. Gironus), gest. 1564, Freund Farel; HBLS II, 658.

73. Georg Hertwig, seit 1515 Stadtschreiber in Solothurn; HBLS IV, 202.

74. Georg Schoeni, seit 1527 Gerichtsschreiber in Bern; HBLS VI, 235.

75. Eberhard von Rümlang (gest. 1551), später Professor der Theologie in Bern; HBLS V, 742.

Bern⁷⁶ hand gelopt, das sy ungeachtet parthy, sect, gunst, findtschafft, liebe etc. alles das, so in die fäder geredt, ouch in geschriff yngeleyt wurde⁷⁷, getrürlich ynzeverzeichnen one gevârde⁷⁸. Ouch zeverwalten, was ihnen bevolchen wurd.

5 Sy haben ouch ein yeden Disputanten mitt namen ufzeichnet und nach yeder Session alles, das ye verzeichnet, Collationiert, genen einandern gehept⁷⁹ und verlâsen.

Darzû was die Disputanten beider sitt⁸⁰ uß der Presidenten nachlaß⁸¹ in schriff yngeleyt, das haben die schryber in die Acten verfasst, zwo protestationen ußgenommen, namlich Fridli Brunners von Glaris⁸² und Melchior Thilmans⁸³ von Lutzern, dero meldung bald harnach beschicht etc. Deßglychen etlich reden, so in die fâder kommen und aber uß bewilligung beider parthyen ußtilcket. Ouch sind ußgelassen der merteyl protestationen, so nit in die fâdern geredt. Deßglychen sind die
15 unterschrybungen beider parthyen⁸⁴ hierin nit vergriffen, damit die Acten dest geschmuckter, und der lâser, ouch zûhörer nit verdrüssig wurden, ouch die ding, so zû der sach nit gar dienstlich zelâsen und hâren. Und also in die Acten allein das, so zû dem handel dienete, vergriffen⁸⁵. Was die vier Schryber wyter gehandelt, findt man in der herren
20 Presidenten Abred, so unverr⁸⁶ vom end diser Acten beschriben stadt. |

Es ist ouch darneben yedermann erlobt und vergönt, ufzezeychnen, was dann disputiert wurde, doch mit gedingen⁸⁷, das all die, so also für sich selbs schrybend, ir namen den verordneten Notharien angebend⁸⁸ und daby gelobt⁸⁹, das sy nüt des⁹⁰, so sy ufzwicken⁹¹. Trucken lassen,

b2b

76. Abschiede IV, 1a, S. 1249.

77. S. Einleitung.

78. Böse Absicht, böse Nebenabsicht (Id. I, 878),

79. Miteinander verglichen.

80. Seiten.

81. Zulassung, Erlaubnis (vgl. Id. III, 1410f.; *Grimm* VII, Sp. 89).

82. Seine Rede erfolgt beim Aufruf der Geladenen, über den im Folgenden berichtet wird. Er steht im Verzeichnis der Zürcher Prediger, die an der Disputation teilnahmen; Akten Nr. 1466; vgl. seinen Brief an Zwingli Ende 1527, CR Zw 9, Nr. 671.

83. Er war der Vertreter Graubündens, Akten Nr. 1465.

84. Abgedruckt Akten Nr. 1465 und 1466. Bereits am 13. Januar erfolgte die Aufforderung, sich für oder gegen die Thesen in die Listen einzutragen; vgl. die folgende Disputationsordnung.

85. S. Einleitung.

86. Unfern, nahe, nicht weit.

87. Bedingung.

88. »Die so für sich selbs uf der disputatz schriben wellend und die ordnung, irthalb angesehen, ze halten gelobt hand ... Straßburg: D. Wolfgang Capito, Martinus Bucerus, Georgius Uolrichter«; Abschiede IV, 1a, S. 1250.

89. Man würde »gelobend« erwarten; hier eventuell zu ergänzen: wird.

90. Nichts davon.

91. Oder: ufzwicken = aufschnappen (*Grimm* I, Sp. 787).

vor dem und die Acta ußgangen. Ouch wider die Acta nützit zeschryben. Wo aber in den Acten etwan geirret wäre, aldan das einer Oberkeit zû Bern gütlich anzeygen. Item das sy nit gemietet⁹² noch unterschoben oder einichs wegs bößlich yngefûret syend, sonder allein zû gûtem der warheit schriben wellent.

5

Der disputierenden Ordnung⁹³.

Das die, denen nachgelassen⁹⁴ zedisputieren, zam, sittenklich und gsatzlich⁹⁵ reden, damit die vier Notharien die wort glychlich verfassen môchtind.

Das ouch keiner reden sôlte one erloupnuß der Presidenten oder so sy in der urfrag⁹⁶ harum fragtind und erloubtind zereden.

10

Es ist ouch zû gûtem und fürdrung der warheit yedermann mit ordnung zereden nit abgeschlagen worden und also mencklich erloubt, zû handthabung der warheit einem yeden Respondenten und Opponenten zûzespringen.

Zû dem, so ist (wie in den Actis befunden wirdt) uff beiden parthyen⁹⁷ zûgelassen, das ein yeder dem anderen hilflich und râdtlich sin môchte, schriftlich oder mundtlich zûschub⁹⁷ geben. Ouch yede parthy einen, zween, dry oder mer der gelertesten und geschicktesten verordnen môchten, die in irer aller namen Disputieren, antwurt, red und gegenred geben. Und sind also garnach⁹⁸ zû allen Sessionen des ermant worden und fürnemlich im anfang eins yeden Artickels geheysen worden, sich den verordneten schribern anzegeben, vorab die so den Conclusionen
b 3 a zewiderfechten willens weren. Doch so ist niemands belzwungen worden, sich diser oder yener parthy ze unterschriben, sonders mengklichen sin fryer will gelassen.

25

Es ist ouch für und für in beschluß yedes Artickels ußgeschrüwen⁹⁹ worden, ob yemands mer vorhanden, der wyter darzû oder wider reden welle etc.

Und also beyder sitt (wie erst geseyt ist) die, so die Artickel all oder etlich widerfechten welten, und ouch die, so die handthaben gerecht und

30

92. Bestochen.

93. Vgl. die Ordnung vom 15. Dezember 1527 (Akten Nr. 1405) und »Ordnung und ansehen, wie die Disputation der Presidenten, Schribern, Disputierenden und Zuhörer halb, frömbden und heimschen, dester geschickter und fridsamer gehalten werden mög« (Abschiede IV, 1 a, S. 1249f.).

94. Erlaubt, zugestanden.

95. Bedächtig, gemessen.

96. Rundfrage des Gerichtsvorsitzenden an den gesamten »Umstand« (Id. I, 1289f.).

97. Beistand, Hilfe (Id. VIII, 85f.).

98. Beinahe.

99. Ausgerufen.